

**Nymphaea lutea.**

*Radices Nymphaeae luteae, Nuphar s. Nenuphar luteum.* Gelbe Seerose, gelber Mummell, gelbe Wasserlilie, Nixblume. Von *Nymphaea lutea* L. Cl. XIII. O. 1. fam. Nymphaeae. Hayne IV. 36.

Auf stehenden Gewässern, besonders tiefen grossen Fischteichen, erscheinen die grossen, herzförmigen, ganzrandigen, glatten, lebhaftgrünen Blätter schwimmend auf langen, stumpf-dreieckigen Stielen. Die schönen gelben Blüten von angenehmem Geruch ragen auf runden Schäften eben nur aus dem Wasser hervor; ihre Kelchblätter sind hohl, gefärbt, weit grösser als die Kronblätter.

Die Wurzel ist nicht selten von der Dicke eines Vorderarmes, über ein Mtr. lang, ästig, hin und her gebogen, fleischigschwammig, höckerig, von gelbbrauner oder erdfahler Farbe. Sie wird im Juni frisch aus dem Grunde hervorgehoben, zur Essenz bereitet, die blass strohgelbe Farbe und wenig Geschmack hat.

**Oenanthe.**

Giftige Rebendolde, Safrandolde. *Oenanthe crocata* L. Cl. V. O. 2. fam. Umbelliferae.

Diese Pflanze ist in England, Schweden, Frankreich und Spanien an nassen Stellen und Sümpfen zu Hause und dadurch ausgezeichnet, dass sie in allen Theilen einen Milchsaft enthält, der an der Luft schnell safrangelb wird. Die Wurzel besteht aus 4—6 länglichen, fleischigen Knollen, der Stengel wird bis  $1\frac{1}{2}$  M. hoch, die Blätter sind sämtlich doppelt fiederspaltig, die Dolden sehr ausgebreitet, 15- bis 30strahlig, ihre Hüllen und Hüllchen aus vielen kleinen Blättchen gebildet. Aus den zur Blüthezeit, im Juni und August, gesammelten frischen Wurzeln wird nach Reg. 2 Essenz (oder, wenn diese nicht zu erhalten, aus den getrockneten nach Reg. 1 Tinktur mit verdünntem Weingeist) bereitet. Die Farbe der ersteren ist gelb-grün.

**Oleander.**

Oleander, Rosenlorbeer. *Nerium Oleander* L. Cl. V. O. 1. fam. Apocynae. Brandt et Ratzeb. I. 20.

Ein in Südeuropa, Kleinasien und im nördlichen Afrika in der Nähe der Bäche wildwachsendes, bei uns als Zierpflanze bekanntes ausdauerndes, immergrünes Strauchgewächs. Bei uns sieht man es meistens baumartig gezogen, in stets dreitheilige Aeste auslaufend, mit aufrechten, 8—12 Cm. langen, 1—2 Cm. breiten, dunkelgrünen, ober-

halb glänzenden, lederartigen Blättern, deren Mittelrippe auffallend hervorsticht. Die Blumen in endständiger Afterdolde sind geruchlos, trichterförmig, rosenroth oder milchweiss, die rothen häufig gefüllt.

Von den beim Beginn der Blüthe im Juli gepflückten Blättern bereiten wir nach Reg. 3 Tinktur von dunkel braun-grüner Farbe.

### Oleum animale.

*Oleum Cornu Cervi rectificatum. Oleum animale Dippelii s. aetherium.* Dippel's thierisches Oel, ätherisches Thieröl.

Es wird gewonnen durch wiederholte langsame Destillation des stinkenden Thieröls, *Oleum animale foetidum s. Cornu cervi foetidum*, bei sehr gelindem Feuer. Es ist darauf zu sehen, dass 1) beim Einfüllen in das gläserne Destillirgefäss (am besten in einen Kolben mit Glashut) nicht die Wände desselben verunreiniget werden, 2) die Destillation nicht zu lange fortgesetzt werde, und 3) bei Wiederholung der Destillation ein frisches Gefäss verwendet und die dreibis vierfache Menge reinen Wassers hinzugefügt werde. Das Produkt sei wasserklar, fast farblos, höchst flüchtig und specifisch sehr leicht, von durchdringend thierisch-brenzlichem, jedoch nicht eben unangenehmem Geruch, der sich erst wieder einfindet, wenn das Oel unter Veränderung seiner lichten Farbe in's Gelbe und Dunkelbraune und unter Verlust der specifischen Leichtigkeit in's Verderben übergeht. Es muss in sehr kleinen, mit gut schliessenden Glasstöpseln versehenen, geschwärtzten Gläsern vor dem Licht- und Luftzutritt vollkommen geschützt, aufbewahrt werden.

Wir bereiten mit verstärktem Weingeist eine Auflösung im bekannten Verhältniss, die mit gleicher Sorgfalt, wie das reine Oel, aufzubewahren und zu erneuern ist, sobald sie nicht mehr wasserhell und farblos erscheint.\*)

### Oleum Terebinthinae.

*Spiritus s. Essentia Terebinthinae gallicae.* Terpentinspiritus, Terpentinegeist, Terpentinöl.

Alle Pinusarten liefern den unter dem Namen Terpentin be-

\*) Duflos führt an, dass, wenn man das ätherische Thieröl bei einer nochmaligen Rectification mit etwas Phosphorsäure versetzt, dasselbe bei längerem Aufbewahren sich nicht ferner braun färbe. Insofern er die Ursache der Färbung des Oels in dessen Gehalt an Ammoniak sucht, welches durch jenen Zusatz gebunden und also zurückgehalten würde, möchte die Anwendung dieses Hilfsmittels nicht empfehlenswerth erscheinen, da es eine Veränderung der wesentlichen Bestandtheile veranlassen müsste.

kannten dickflüssigen Balsam von verschiedener Reinheit und Güte, aus welchem das flüchtige Oel fabrikmässig durch Destillation mit Wasser gewonnen wird. Es ist wasserhell, kaum gelblich scheinend, sehr dünnflüssig, von durchdringendem, eigenthümlichem Geruch und brennendem Geschmack.

Zum Arzneigebrauch reinigen wir das beste französische Oel nochmals durch langsame Destillation über Wasser aus der Glasretorte, wo es dann vollkommen weiss und von viel weniger scharfem Geruch, aber noch flüchtiger erscheint, als zuvor. Wird es nicht in kleinen Gläsern vor dem Einflusse des Lichtes geschützt, so wird es bald wieder harzhaltig, gefärbt und übelriechend. \*)

Arzneiform, wie bei dem ätherischen Thieröl angegeben.

### Ononis.

*Radices Restae bovis s. Remorae aratri s. R. alopecuroidis s. R. urinae.* Stalkkraut-, Ochsenbrech-, Harnkraut-, Hauhechelwurzel, Weiberkrieg. Von *Ononis spinosa* L. Cl. XVII. O. 4. fam. Leguminosae. Hayne XI. 43. Düsseld. 324. Göbel II. 28.

Dieses strauchartige Gewächs findet sich durch den grössten Theil Europa's verbreitet, auf unbebauten, trocknen, grasigen Orten, an Wegen und Rainen. Die andauernde Wurzel ist vielköpfig, weit fortlaufend, äusserlich dunkel rost-braun bis gelb-braun, innerhalb weiss, holzartig, hart, zähe, geruchlos, von schleimigem, hintennach etwas zusammenziehendem Geschmack. Sie treibt mehrere, 30—60 Cm. hohe, aufrechte oder halb kriechende, sehr ästige, runde, federkiel-dicke, holzartig steife Stengel mit kleinen, gestielten, oval-länglichen, gesägten, zum Theil fast glatten oder zottig-behaarten, geflügelten Blättern. Die 2—4 Cm. langen, geraden, steifen Dornen stehen achselständig zwischen den Blättern und Zweigen. Die violett-rothen oder fleischfarbigen Blumen erscheinen am oberen Theile der Zweige übereinander gereiht im Juni bis August.

Die im Frühjahr vor der Blüthezeit zu sammelnde Wurzel wird frisch nach Reg. 3 zur Tinktur bereitet, die eine rothbraune Farbe hat. In der Kälte nimmt sie eine gallertartige Consistenz an.

### Opium.

*Opium crudum s. thebaicum, Laudanum, Meconium.* Opium, Mohnsaft, Schlafsaft. Von *Papaver Somniferum* L. Cl. XIII. O. 1.

\*) Die Natur und leichte Zersetzbarkeit dieser beiden flüchtigen Oele lässt die ältere Bereitungsart, die stundenlange Verreibung mit Milchzucker, als durchaus unzweckmässig, daher verwerflich erscheinen.

fam. Papaveraceae. Brandt et Ratzeh. I. 43. Hayne VI. 40. Düsseldorf. 405.

Der getrocknete Milchsaft der unreifen Mohnköpfe. Die beste Sorte des Opiums kommt zu uns in grossen, unregelmässigen, 500—750 Gramm schweren Klumpen, die, in Mohnblätter gehüllt, ausserhalb trocken, ziemlich hart, innen weicher (durch Drücken zwischen den Fingern noch mehr erweichend), von gelblich lichtbrauner Farbe sind, den bekannten, eigenthümlichen, betäubenden Opiumgeruch sehr stark entwickeln und einen widrig-bittern, hinten nach etwas scharfen Geschmack haben.

Bei den so sehr verschiedenen vorkommenden Opiumsorten ist vor der Verwendung dessen Gehalt an Morphinum (nach Anleitung der unter diesem Artikel gegebenen Vorschrift) zu ermitteln; ein Opium, darin sich nach vorgängigem völligem Austrocknen nicht mindestens 10 Procent an reinem Morphinum erweisen, ist nicht zu verwenden, es darf aber, der Sicherheit des Ergebnisses halber, die Prüfung nicht mit zu kleinen Mengen unternommen werden.

Wir bereiten nach Reg. 1 mit verdünntem Weingeist eine Tinktur, welche den Geruch, Geschmack und die Farbe des Opiums in hohem Grade besitzt.

### Oreoselinum.

*Herba Oreoselini s. Apii montani s. Petroselini montani s. Polychrestae s. Veelguttæ.* Bergeppig, Grundheil, Vielgut, Bergpetersilie, Berghaarstrang, Augenwurzel. Von *Athamantia Oreoselinum* L. Cl. V. O. 2. fam. Umbelliferae. Hayne VII. 3. Düsseldorf. 291.

Die auf lockeren Wiesen, Hügeln und Bergabhängen fast durch ganz Europa zu findende Pflanze hat dreifach gefiederte, langgestielte Wurzelblätter, die sparrig ausgebreitet, oft zurückgebogen am Boden liegen. Die Stengelblätter bestehen aus den breiten, häutigen Blattscheiden, an deren Spitzen sich sehr kleine, unvollkommene Blätter entwickeln. Die Blüthendolden stehen an der Spitze der langen, kahlen, 30—90 Cm. hohen Stengel; sie sind zusammengesetzt, vielstrahlig, flach. Die allgemeinen und besondern Hüllen sind vielblättrig, zurückgeschlagen, die Blüthen weiss, gleichgross, die ganze Pflanze ist von angenehm aromatischem, der Gartenpetersilie ziemlich verwandtem Geruch und Geschmack.

Wir sammeln im Monat Mai die grossen, völlig ausgebildeten Wurzelblätter, um sie nach Reg. 2 zur Essenz zu verarbeiten, die den beschriebenen Geruch und Geschmack der Pflanze hat.